

Michael Däumer	Außenstelle Madrid
----------------	-----------------------



Konrad
-Adenauer-
Stiftung



21. September 2005

Pressestimmen aus Spanien und Portugal zu den Bundestagswahlen 2005

Wie auch in Deutschland werden die Bundestagswahlen von den spanischen und portugiesischen Tageszeitungen als große Überraschung dargestellt. Man habe zumindest damit gerechnet, dass Angela Merkel die nächste Bundeskanzlerin wird. Daraus sei nun nichts geworden, so die meisten Zeitungen. Vielmehr sei Deutschland mit der Wahl ins „politische Chaos“ gestürzt worden. „Die Situation in Europa ist noch komplexer geworden. Deutschland scheint sich einem Voranschreiten zu verwehren. Zustand der Ungewissheit und Instabilität. Die Gesamtsituation ist geprägt von Konfusion im Wahlvolk.“, so lautet eine Überschrift. Das Land sei nun führungslos und unregierbar. In jedem Falle sei das Ergebnis schlecht für Deutschland und für Europa. Für keine Formation gäbe es einen klaren Wählerauftrag; die politische Führung des Landes bleibe weiterhin geschwächt, egal ob letztendlich Schröder oder Merkel Kanzler würden. Die Wahl habe verdeutlicht, dass Deutschland links von der Mitte angesiedelt sei. In einem Kommentar heißt es: „Deutschland hat 7 Jahre verloren. Das tragische ist, dass keine demokratische Alternative besteht.“

Politische Stimmen

Der Vorsitzende der spanischen Volkspartei, Mariano Rajoy, gratulierte noch am Wahlabend Angela Merkel zum Wahlsieg. In seinem Telegramm schrieb er: „Zu Deinem Sieg und dem der CDU, der auch einen Triumph der Werte bedeutet, die wir teilen, überbringen Dir die spanische Volkspartei und ich einen herzlichen Glückwunsch. Wir hoffen, dass Du eine stabile Mehrheit bilden kannst, um Deutschland zu regieren. PP-Generalsekretär Ángel Acebes drückte seine Hoffnung aus, dass Frau Merkel eine parlamentarische Mehrheit zustande bringen wird, die die Stabilität des Landes garantierten. Aufgrund der Bedeutung für die EU wäre dies der beste Weg, betonte Acebes.“

Ministerpräsident José Luis Rodríguez Zapatero hob noch am Wahlabend hervor, dass der „Wahlsieg“ der SPD der Persönlichkeit von Bundeskanzler Schröder zu verdanken sei. Angela Merkels „Sieg“ sei im Vergleich zu den Umfragen eine „Niederlage“, sagte Zapatero.

Gründe für den Wahlausgang

Als Gründe für die Wahlverluste der CDU und CSU werden der „zögerliche Wahlkampf sowie infantile Fehler“ von Angela Merkel gesehen sowie das geschickte Ausnutzen durch SPD („Schröders Panikmache“), Grüne und Linkspartei/PDS. Klar sei auch, dass die CDU sich bei der Kandidatenauswahl geirrt habe. Im Gegensatz zu Merkel habe Schröder eisenharte Kampffähigkeit bewiesen. Der Wahlkampf der „Ehrlichkeit“ habe sich nicht ausgezahlt, sondern habe wie ein „Rohrkrepierer“ gewirkt, insbesondere nachdem die SPD Paul Kirchhof als „Zerstörer“ der sozialen Marktwirtschaft „entlarvt“ hätte. „Merkel forderte Opfer und musste dafür bezahlen. Lafontaine schadete ihr mehr als Schröder. Letzterer hätte schon 1998 gewusst, dass damals eine Große Koalition das Beste gewesen wäre, um die Reformen zu bewältigen.“ Die Wähler seien in den letzten Tagen vor der Wahl überzeugt worden, dass die CDU und Frau Merkel mit Paul Kirchhof für soziale Kälte und Sozialabbau stünden. Deutschland jedoch wolle dies nicht. Die deutsche Gesellschaft habe sich zwar nicht gegen Reformen ausgesprochen, sondern gegen das schnelle Tempo der Reformen, für das die CDU und FDP eingetreten waren. Bundeskanzler Schröder habe schon fast so getan, als sei die SPD gar nicht in der Regierung gewesen. Er habe den Spieß einfach umgedreht und die Verantwortung für harte Reformen auf die bürgerlichen Parteien geschoben.

Spekulationen über Regierungskoalitionen

Vielfältig sind die Spekulationen um die Regierungsbildung. Zahlreiche Zeitungen sehen als einzige Alternative die Große Koalition, die „genauso gewaltig wie schlecht ist“. Sie sei die jedoch einzige Möglichkeit, eine stabile Regierung zu bilden. Die Jamaika-Koalition wird von den meisten Zeitungen ausgeschlossen. Dazu müssten die wichtigsten Personen der Grünen ausscheiden. Auch der Ampelkoalition werden nur wenige Chancen eingeräumt, da die FDP diese Konstellation ablehnt. Ausgeschlossen wird allerdings nicht, dass es zu einer Tolerierung einer Rot-Grünen-Koalition durch die Linkspartei/PDS kommt. Je nach politischer Tendenz der Zeitung wird Angela Merkel bzw. Gerhard Schröder als Bundeskanzler gesehen. Die konservative spanische Tageszeitung ABC ist der Ansicht, dass eine Große Koalition nur dann zustande kommt, wenn sowohl Schröder als auch Frau Merkel nicht mehr antreten.

Angela Merkels politische Zukunft

In einigen Kommentaren heißt es, dass Angela Merkel nun mit Gegenwind aus den eigenen Reihen rechnen müsse. „Die Regionalfürsten der CDU könnten nun versuchen, alte Rechnungen zu begleichen.“ Es werde zu möglichen innerparteilichen Schwierigkeiten und einer Führungsdebatte in der CDU kommen, mit der Merkel nach dem enttäuschenden Wahlergebnis konfrontiert sein könnte. Verwiesen wird dabei auf die „Regionalfürsten“ wie z.B. Edmund Stoiber. Als Widersacher wird auch Friedrich Merz genannt. Sollte Merkel eine Koalitionsregierung unter ihrer Führung auf die Beine bringen, würde der bittere Sieg letztendlich doch als Sieg begriffen. Wenn nicht, könne das ihr Abschied aus der ersten Reihe der deutschen Politik bedeuten.

Konsequenzen für Europa, Spanien und Portugal

Zahlreiche Zeitungen spekulieren bereits über die negativen Konsequenzen der Wahl für Europa. Die politische Instabilität der drittgrößten Wirtschaftsmacht der Welt stelle die Reformpläne in Deutschland in Frage, was negative Konsequenzen für die gesamte europäische Wirtschaft haben könnte. Eine zu erwartende schwache Regierung in Berlin sei für alle schlecht. Unter Verweis auf die Bedeutung Deutschlands als Importeur, Exporteur und Investor für Portugal – und noch stärker die neuen EU-Mitglieder in Osteuropa – warnt ein portugiesischer Kommentar vor negativen Auswirkungen der Wahlen auf die europäische Wirtschaft. Selbst wenn es eine Große Koalition unter der Führung Merkels geben sollte, seien wegen der Bremswirkung der SPD nur sehr vorsichtige Reformen zu erwarten. Die Anpassung des deutschen Sozialmodells an die Globalisierung verlangsamt sich dadurch; die EU habe noch weniger Führung, um aus der Krise zu kommen. Der EU-Finanzplan 2007-2013 könne im Ringen um kurzfristige Vorteile scheitern. Deutschland und Europa würden auf Monate hinaus nicht aus der Krise kommen. In einem Kommentar mit dem Titel „Die deutsche Blockade“ heißt es, dass die Wahl aus außenpolitischer Sicht weder entscheidende Änderungen für das europäische Projekt noch die deutsch-französische Achse bedeute. Die Wähler wollten den angefangenen Weg der Erweiterung, inklusive der Türkei-Verhandlungen, weitergehen. Die spanische Tageszeitung ABC kommentiert, dass „Spanien in dieser Situation aufpassen muss, dass seine nationalen Interessen nicht beschädigt werden und es seine Stimme in Europa nicht verliert. Jetzt wo es noch nicht feststeht, wer Kanzler wird, übt Zapatero sich darin, Schröder hoch zu preisen. Etwas, das Spaniens Interessen schaden könnte.“

Im Folgenden wird eine Zusammenfassung der wichtigsten Kommentare und Artikel in den spanischen und portugiesischen Tageszeitungen wiedergegeben:

La Vanguardia (liberale Tageszeitung aus Katalonien/Spanien), 19.09.05

La Vanguardia widmet den Wahlen in Deutschland besondere Aufmerksamkeit, was sich in drei längeren Artikeln niederschlägt.

Titel: Der letzte „Sieg“ von Schröder; Der Kanzler, den viele als politisch tot ansahen, dreht den Wahlkampf in 15 Tagen herum

Der Artikel hebt vor allem das wahlkämpferische Geschick Schröders und das überraschend knappe Ergebnis der Wahl hervor. Als Ursache der Wende im Wahlkampf wird betont, dass es Schröder gelang, eines der Hauptargumente der CDU, das Steuerkonzept von Paul Kirchhof, gegen die Union zu richten, indem er vor sozialer Kälte und Sozialabbau warnte. Auch wenn Schröder nicht Kanzler bleiben sollte, könne er mit erhobenem Haupt gehen, so der Autor.

Das Wahlergebnis zeige außerdem, dass Deutschland ein Land mit einer Mitte-Links-Orientierung sei, das zwar die Notwendigkeit von Reformen sehe, um die

einstige Wirtschaftskraft wieder zu erlangen, das aber zugleich das neoliberale Modell scharf zurückweise. Es sei offensichtlich, dass die Wähler langsame Reformen mit einem deutlichen sozialen Akzent wünschten.

Titel: Angela Merkel stolpert bei ihrem Versuch, klar Kanzlerin zu werden; Das kalte Image und die Härte ihrer Reformen machen den Triumph der christdemokratischen Kandidatin schwierig

Der knappe Sieg würde nach Niederlage schmecken, so der Artikel. Die enttäuschenden Resultate würden Merkel vor das größte Hindernis ihrer politischen Karriere stellen: Kanzlerin zu werden und die Feinde aus der eigenen Partei zu bremsen. Als wahrscheinlichste Regierungsbildung sieht der Artikel eine große Koalition unter Merkels Führung. Als Fehler im Wahlkampf wird gesehen, dass Merkel zu ehrlich war und mit Einschnitten ins Sozialsystem und der Mehrwertsteuererhöhung eine wenig erfreuliche Botschaft überbracht habe, während Schröder die Emotionen und Ängste der Bürger vor sozialem Kahlschlag geschickt angesprochen habe. Zudem sei Merkel mit dem Image einer kalten, berechnenden und vor den Kameras schüchternen Frau im Vergleich zum rhetorischen Geschick und der sympathischen Art Schröders schlecht weggekommen.

Der Artikel erwartet nun Gegenwind aus den eigenen Reihen für Merkel. Die Regionalbarone der CDU könnten versuchen, alte Rechnungen zu begleichen.

Titel: Schröder erreicht ein Unentschieden gegen Merkel; Das Ergebnis öffnet den Weg zu einer großen Koalition zwischen CDU und SPD ohne eindeutigen Kanzler; Die SPD hat sich wieder im Osten durchgesetzt, Die Umfragen waren ein Desaster

Die Deutschen hätten die gewagten Wirtschafts- und Sozialreformen, die Merkel vorschlug, klar abgelehnt. Ohne einen klaren Sieger deute jetzt alles auf die große Koalition, wobei aber nicht klar sei, wer Kanzler werde. Das Wahlergebnis habe klar gezeigt, dass die rot-grüne Koalition, welche die Arbeitslosigkeit entgegen aller Versprechungen nicht senken konnte, nicht mehr gewünscht werde. Doch eine konservativ-liberale Regierung, die noch liberalere Reformen in den Sozialsystemen vornehmen könnte, wollten die Deutschen auch nicht. Jetzt bliebe nur die Große Koalition.

In jedem Falle sei das Ergebnis schlecht für Deutschland und für Europa. Für keine Formation gäbe es einen klaren Wählerauftrag; die politische Führung des Landes bleibe weiterhin geschwächt, egal ob letztendlich Schröder oder Merkel Kanzler würde.

ABC (Konservative spanische Tageszeitung), 19.09.05

Auch die ABC widmet den Wahlen in Deutschland mehrere Artikel.

Titel: Das unerwartete Unentschieden zwischen Merkel und Schröder stürzt Deutschland in eine tiefe Krise, Die Erholung der Sozialdemokraten und die Enttäuschung der Christdemokraten macht politische Bündnisse kompliziert

Der Artikel analysiert nüchtern die verschiedenen Möglichkeiten der Regierungsbildung. Das knappe Ergebnis mache eine solche nicht einfacher. Möglich seien Mehrparteienregierungen, die sowohl von Merkel als auch von Schröder geführt werden könnten. Dabei liege der Schlüssel bei der Liberalen, die mit der CDU und Unterstützung der Grünen die „Jamaika-Koalition“ oder mit Rot-Grün die Ampel bilden könnten. Auch wenn es von keinem gewünscht sei, könne eine Große Koalition nicht ausgeschlossen werden, genauso wenig wie eine Tolerierung von Rot-Grün durch die Linke. Der Artikel weist zudem daraufhin, dass durch das Auftreten der Linken, die extreme Rechte Stimmen verlor und bei diesen Wahlen keine Rolle gespielt habe.

Titel: Adios Schröder, Hallo Herr Schröder?

In diesem Kommentar weist der Verfasser daraufhin, dass die Kanzlerschaft von Schröder noch nicht zu Ende sein muss. Zwar sei das Ergebnis der SPD erwartungsgemäß schlecht ausgefallen. Doch die CDU habe es nicht geschafft, einen klaren Schritt nach vorne zu machen und die aus einem halbkomatösen Zustand gestartete SPD deutlich zu besiegen. Nun sei alles offen: Große Koalition, Ampel, Jamaika-Koalition oder Neuwahlen – es dürfe gewettet werden.

Titel: Schröders Wiederauferstehung; Die Unsicherheit des Ergebnisses überschattet die Atmosphäre im Sitz der CDU von Angela Merkel und überrascht die Sozialdemokraten, die darauf bestehen, dass Schröder Kanzler bleibt.

Nach dem unerwarteten Wahlergebnis fühlten sich alle als Sieger, so dieser Artikel. Doch der Schrei Schröders, mit dem er bekräftigte, die neue Regierung bilden zu wollen, sei stärker gewesen als Merkels Verkündung ihres Wahlsieges.

Der Artikel gibt zudem ein kurzes Stimmungsbild aus dem Konrad-Adenauer-Haus wieder, wo Konfusion und Ratlosigkeit geherrscht hätten. Zitiert wird der katalonische UDC-Vorsitzende Josep Antoni Duran i Lleida, der auf Einladung der CDU an der Wahlparty teilgenommen hatte. Dieser wie auch CSU-Vertreter hätten von der Möglichkeit einer Regierungsbildung von CDU mit FDP und Grünen gesprochen.

Titel: Deutschland verstrickt sich weiter

Dieser Kommentar in ABC betont, dass trotz des überraschend knappen Ergebnisses und des Endspruchs der SPD die Wahlen in erster Linie als Niederlage von Kanzler Schröder zu werten seien. Obwohl es keinen klaren Sieg für die CDU gab, sei Angela Merkel diejenige, der das Mandat der Regierungsbildung zukomme. Eine große Koalition komme wegen der entgegengesetzten Konzepte von CDU und SPD genau so wenig in Frage wie die Tolerierung einer wie auch immer zusammengesetzten Minderheitsregierung. Diese wäre ständigen Blockadedrohungen im Parlament ausgesetzt.

Das einzig richtungsweisende Resultat der Wahlen sei der starke Anstieg der Liberalen gewesen. Diese seien aber gewählt worden, um einen Regierungswechsel herbeizuführen, und nicht um den Rettungsring für Kanzler Schröder und seine rot-grüne Koalition zu spielen. Zu rechnen sei nun mit innerparteilichen Schwierigkeiten und dem Entstehen einer Führungsdebatte in der CDU, mit der Merkel nach dem enttäuschenden Wahlergebnis konfrontiert sein könnte. Verwiesen wird dabei auf die „Regionalfürsten“ wie z.B. Edmund Stoiber. Als Widersacher wird auch Friedrich Merz genannt. Am Ende kommt der Artikel zu dem Schluss, sollte Merkel eine Koalitionsregierung unter ihrer Führung auf die Beine bringen, würde der bittere Sieg letztendlich doch als Sieg begriffen. Wenn nicht, könne das ihr Abschied aus der ersten Reihe der deutschen Politik bedeuten.

Wie auch immer die neue Regierung letztendlich aussähe, bei dem vorliegenden Wahlergebnis werde sie nur kurze Zeit halten, da das Land angesichts der aktuellen Situation eindeutige Mehrheitsverhältnisse und eine klare politische Richtung benötige.

El Mundo (gemäßigt konservative spanische Tageszeitung), 19.09.05

Titel: Merkels mickriger Sieg lässt Deutschland in Schröders Händen; Die Christdemokraten können nur in einer großen Koalition mit den Sozialdemokraten an die Macht zurückkehren, Der aktuelle Kanzler könnte sich im Amt halten, wenn er die Unterstützung der Grünen und Liberalen erlangt

Der Artikel schildert nur kurz die Wahlergebnisse, ohne sie nennenswert zu kommentieren.

Titel: Merkel und Schröder beanspruchen den Wahlsieg und bringen Deutschland Richtung „Große Koalition“

Bei der Analyse der Wahlergebnisse spielt die „Jamaika-Koalition“ in El Mundo keine Rolle. Rot-Rot-Grün wird ausgeschlossen. Die Ampel sieht der Artikel wegen der Ablehnung der FDP als wenig wahrscheinlich, auch wenn man Schröders Verhandlungsgeschick eine Überraschung zutraut. So kommt El Mundo zum Schluss, dass die große Koalition mit Angela Merkel als Kanzlerin am ehesten möglich ist.

Als Ursachen des unerwartet schlechten Abschneidens der CDU und Schröders Aufholjagd sieht El Mundo Fehler im CDU.-Wahlkampf (Kirchhof-Debatte) und die „Panikmache“ Schröders, der im Falle eines Regierungswechsels das Ende des deutschen Sozialstaats vorhergesagt habe.

In zwei weiteren Artikeln werden Schröder (**Titel:** Der Phönix der deutschen Politik) und Merkel (**Titel:** Der bittere Sieg des „Mädchens“) gegenübergestellt und kurz charakterisiert.

Titel: Deutschland zwischen der Großen Koalition und der Ampel

Merkel habe gewonnen, aber der mickrige Sieg sei zu wenig, um zu regieren, so dieser Kommentar. Am wahrscheinlichsten seien nun eine große Koalition oder die Ampel, beider jedoch unter Schröders Führung. Beides sei aber schlecht für Deutschland und Europa.

Klar sei allerdings, dass die CDU sich bei der Kandidatenauswahl geirrt habe. Merkel habe eine zögerliche Kampagne geführt und infantile Fehler begangen. Im Gegensatz dazu habe Schröder eisenharte Kampffähigkeit bewiesen.

El País (links orientierte spanische Tageszeitung), 19.09.05

Titel: Merkel und Schröder kämpfen nach dem Unentschieden in den Wahlen um die Regierung, Der knappe Sieg gibt den Christdemokraten keine ausreichende Regierungsmehrheit

Der Leitartikel beschränkt sich zunächst auf die Darstellung der Ergebnisse.

Titel: Das Unentschieden öffnet die Tür zu einer großen Koalition; Merkel und Schröder kämpfen nach dem knappen Sieg der Christdemokraten um das Kanzleramt

Nach den Wahlen würden Konfusion und Unsicherheit über die künftige Regierungskoalition herrschen, so der Artikel. Neben den Verlusten der großen Parteien wird das Ergebnis der Liberalen als Sensation hervorgehoben. Diese wollten aber unter keinen Umständen in eine Ampel-Regierung eintreten. Eine Große Koalition stehe nun vor der Tür.

Titel: Merkel erreicht einen Pyrrhussieg; Die CDU erreicht mit ihrer Kandidatin drei Prozentpunkte weniger als mit Stoiber 2002

Der Artikel spekuliert über Merkels politische Zukunft, sollte sie es nicht schaffen, eine Mehrheit zu bilden, die sie zum Kanzler wählt. Die Regionalbarone der CDU würden ihr dann die Rechnung für das schlechte Wahlergebnis präsentieren. Schon mit der Rückkehr mit Friedrich Merz ins Rampenlicht in den letzten Tagen der Kampagne hätte Merkel eine „Kröte“ dieser Regionalbarone schlucken müssen. Am Ende weist der Artikel auf den Stimmenrückgang in Bayern und Stoibers Erklärungen über den Osten als Hauptursachen für das unerwartet schlechte Ergebnis der CDU hin.

Weitere Titel in El País:

- Schröder fordert wieder Kanzler zu werden, Der jetzige Regierungschef lehnt eine von Merkel geführte Koalition ab und proklamiert das Recht der Regierungsbildung für sich
- Die Liberalen erreichen einen der größten Erfolge ihrer Geschichte, Die dritte Kraft will sich nicht mit der SPD verbünden
- Großer Erfolg für Lafontaine

- Fischer zeigt sich stolz, nachdem die Grünen 8 Prozent erreichen

Diario de Noticias (Liberale Tageszeitung aus Portugal), 19.09.05

Titel: Unentschieden in Deutschland, Die Deutschen neigen zur großen Koalition, Merkel und Schröder wollen Kanzler werden

Keine der großen Parteien hätte – ihren jeweils natürlichen Partner eingerechnet – die zur Regierungsbildung notwendige Mehrheit erreicht, so dass eine große Koalition am wahrscheinlichsten sei. Sie sei darüber hinaus die von den Deutschen bevorzugte Lösung berichtet das Blatt unter Berufung auf eine ARD-Umfrage. Allerdings sei es schwierig, das gute Ergebnis der FDP außen vorzulassen. So könne es auch zu einer Jamaika-Koalition kommen. Eine Ampel-Koalition gilt dem Verfasser als wenig wahrscheinlich. Hingewiesen wird auf das noch ausstehende Ergebnis in Dresden. Auch wenn Schröder scheinbar einmal mehr die angekündigte Niederlage vermieden habe, müsse man sich daran erinnern, dass seine Partei seit den Europawahlen im Juni 2004 elf Wahlen in Folge verloren habe.

Titel: Politische Instabilität hat europäische Konsequenzen, Das unsichere Ergebnis der Wahlen gefährdet die deutsche Reformagenda

Die politische Instabilität der drittgrößten Wirtschaftsmacht der Welt stelle die Reformpläne in Deutschland in Frage, was negative Konsequenzen für die gesamte europäische Wirtschaft habe, so der Verfasser. Eine zu erwartende schwache Regierung in Berlin sei für alle schlecht. Unter Verweis auf die Bedeutung Deutschlands als Importeur, Exporteur und Investor für Portugal – und noch stärker die neuen EU-Mitglieder in Osteuropa – warnt der Artikel vor negativen Auswirkungen der Wahlen auf die europäische Wirtschaft. Selbst wenn es eine große Koalition unter der Führung Merkels geben sollte, seien wegen der Bremswirkung der SPD nur sehr vorsichtige Reformen zu erwarten. Die Anpassung des deutschen Sozialmodells an die Globalisierung verlangsame sich dadurch; die EU habe noch weniger Führung, um aus der Krise zu kommen. Der EU-Finanzplan 2007-2013 könne im Ringen um kurzfristige Vorteile scheitern. Deutschland und Europa würden auf Monate hinaus nicht aus der Krise kommen, so die düstere Bilanz des Verfassers.

Jornal de Notícias (linksliberale Tageszeitung aus Portugal), 19.09.05

Titel: Merkel am Scheideweg, CDU hat mehr Stimmen, aber kaum mehr Mandate, Das Land steht vor langen Verhandlungen zur Regierungsbildung

Der knappe Wahlausgang habe das Land in eine tiefe politische Konfusion gestürzt, schreibt der Verfasser. Wenn es nicht zu einem radikalen Wechsel bei den Positionen der kleinen Parteien käme, bliebe wohl nur die „Vernunfttehe“ zwischen CDU und SPD. Diese Vernunfttehe könne zwischen Merkel und dem rechten Flügel der SPD gebildet werden. Auch könnten die Liberalen ihre Mei-

nung ändern und in eine Ampelkoalition gehen, obwohl Westerwelle das kategorisch ausgeschlossen habe. Die Möglichkeit einer Jamaika-Koalition sieht der Artikel als rein hypothetisch an.

Expresso (linksliberale Wochenzeitschrift aus Portugal), 19.09.05

Titel: Deutschland unregierbar, Merkel besiegt Schröder mit 0,9% Vorsprung

Die Wahlen hätten Deutschland unregierbar gemacht, da Merkel und Schröder die Kanzlerschaft für sich beanspruchen würden, so der Artikel nach einer kurzen Darstellung der Ergebnisse.

EL País, 20.09.05

Titel: Die Ängste der Deutschen

Kommentar von Hermann Tertsch

Tertsch übt starke Kritik an der Situation in Deutschland vor und nach den Wahlen. Es ist schwer, sich vorzustellen, dass sich der Wirtschaftsmotor Europas bald wieder erholt. Die Zukunftsangst der Deutschen kommt in einer Zeit, da einem die Zukunft tatsächlich Angst machen kann. Die Regierungsbildung wird zu einem schwierigen Akt. Danach wird sich Deutschland um die eigenen Probleme kümmern und das wahrscheinlich auch nicht mit viel Erfolg. Das Mandat der Wähler drückt den Willen aus, nicht gegen die Probleme vorzugehen. Gründe gibt es viele: die Betrügerei Schröders, die Ungeschicklichkeit Merkels und der linke Populismus. Die Deutschen bestätigen ihre Angst. Der Kanzler hat diese ausgenutzt und so getan, als ob die Reformen doch nicht so wichtig sind, wie er immer vorgegeben hatte. Schröder hatte bemerkt, dass das Scheitern der Reformen das ist, was der sozialen Mehrheit am besten gefällt. Merkel forderte Opfer und musste dafür bezahlen. Lafontaine schadete ihr mehr als Schröder. Letzterer hätte schon 1998 gewusst, dass damals eine Große Koalition besser gewesen wäre, um die Reformen zu bewältigen. Deutschland hat 7 Jahre verloren. Das tragische ist, dass keine demokratische Alternative besteht.

La Vanguardia, 20.09.05

Titel: Schröder und Merkel kämpfen weiter; Deutschland fällt nach dem ausgeglichenen Wahlergebnis in die Unsicherheit; Alle Parteien wollen mit allen außer den Postkommunisten verhandeln

Der euphorische Schröder fühle sich vom überraschenden Ergebnis legitimiert, weiter zu regieren. Der Nachdruck, mit dem der Kanzler seinen Machtwillen

zum Ausdruck brachte, habe die vom enttäuschenden Ergebnis geschwächte Merkel verblüfft, so der Artikel.

Titel: Deutsche Blockade

Nach der Darstellung der Ergebnisse und der verschiedenen Optionen der Regierungsbildung kommt der Artikel zu dem Schluss, dass die Wahl aus außenpolitischer Perspektive weder entscheidende Änderungen für das europäische Projekt noch die deutsch-französische Achse bedeute. Die Wähler wollten den angefangenen Weg der Erweiterung, inklusive der Türkei-Verhandlungen, weitergehen.

Titel: Deutschland hat keinen Anführer

Helmut Kohl sei der letzte deutsche Kanzler mit Charisma gewesen, der eine klare Politik im Stile Adenauers, Brandts oder Schmitts verfolgt habe, so der Verfasser. Jetzt hätten die Deutschen Angst vor neoliberalen Reformen und dem Verlust des Sozialstaats und hätten deswegen kein klares Mandat vergeben. Die Deutschen wollten ihren Sozialstaat nicht abbauen, hätten aber auch nicht Schröder das Vertrauen gegeben, um ihn mit den notwendigen Reformen zu erhalten.

Europa bräuchte eine starke deutsche Führungsrolle, aber die Deutschen hätten keine unumstrittene Führungsperson wählen wollen. Jetzt bliebe wahrscheinlich nur die Große Koalition.

Die Deutschen hätten sich in den Wahlen zwar für weniger Staat ausgesprochen, aber auch nicht gewollt, dass alles der Markt regelt, so die Interpretation des Wahlergebnisses. Dabei sei genau dies die Frage, die über ganz Europa schwebt. Eine klare Antwort aus Deutschland habe es nun nicht gegeben.

Titel: Merkel kämpft in bitteren Stunden um ihre Autorität; Die Kandidatin unterwirft vor der Aufnahme von Verhandlungen ihre Führung dem Fraktionsvotum

Der Artikel reflektiert die möglichen innerparteilichen Schwierigkeiten und das Entstehen einer Führungsdebatte in der CDU, mit der Merkel nach dem enttäuschenden Wahlergebnis konfrontiert sein könnte. Verwiesen wird dabei auf die „Regionalfürsten“ wie z.B. Edmund Stoiber. Als Widersacher wird auch Friedrich Merz genannt. Am Ende kommt der Artikel zu dem Schluss, sollte Merkel eine Koalitionsregierung unter ihrer Führung auf die Beine bringen, würde der bittere Sieg letztendlich doch als Sieg begriffen. Wenn nicht, könne das ihr Abschied aus der ersten Reihe der deutschen Politik bedeuten.

ABC, 20.09.05

Titel: Das deutsche Labyrinth, Europa und Spanien

Die Situation in Europa ist noch komplexer geworden. Deutschland scheint sich einem Voranschreiten zu verwehren. Zustand der Ungewissheit und Instabilität. Die Gesamtsituation ist geprägt von Konfusion im Wahlvolk. Das Ergebnis wirft mehr Schatten als Licht und sogar eine Große Koalition gibt keine großen Hoffnungen. Nun muss sich der politische Schliff von Merkel zeigen, indem sie eine Regierung bildet und das Beste aus der Situation macht. Nach dem Wahlausgang am Sonntag ist Deutschland zu einem Labyrinth geworden. Egal wer nun die Regierung bilden wird, die Parteien haben Meinungsverschiedenheiten, die schwer zu überwinden sind. Deutschland breitet seine Schatten auch über Europa aus. Die deutsch-französische Achse ist verschoben. Auch Deutschland hat nicht das Gewicht, den hinkenden Verfassungsprozess neu aufleben zu lassen. Dazu kommt noch, dass dies in der Zeit der britischen Präsidentschaft geschieht und es um den Haushalt der EU geht. Spanien muss in dieser Situation aufpassen, dass seine nationalen Interessen nicht beschädigt werden und es seine Stimme in Europa nicht verliert. Jetzt, wo es noch nicht feststeht, wer Kanzler wird, übt Zapatero sich darin, Schröder hoch zu preisen. Etwas, das Spaniens Interessen schaden könnte. Schröder gewährt Merkel den Vorteil nicht. Ein Rückzug von beiden würde die Regierungsbildung vereinfachen. Gerüchte kreisen um eine Regierung unter Friedrich Merz. Ein Fehler Merkels war die Debatte über die Finanzpolitik, bei der Schröder wild zurück geschossen hat. Trotz ihrer Herkunft wurde Merkel von der Ex-DDR bestraft. Dazu kam Stoibers Verhalten.

Titel: Ein Große Koalition ohne Merkel und Schröder wäre der beste Ausweg für Deutschland

Die gleich aufliegenden großen Parteien tasten andere Kombinationen ab. Schröder hat die politische Konstellation noch konfuser werden lassen. 4 Kombinationen könnten entstehen. Die einzig erprobte ist die Große Koalition, welche aber genauso gewaltig wie schlecht ist. FDP und Grüne versuchen sich als Scharniere dazwischen zu etablieren, um eine Große Koalition zu verhindern. Für Jamaika gibt es Abneigung und Zustimmung.

The Spain Herald (Libertad Digital), 21.09.05

Titel: Iceberg Schröder

GEES, The Strategic Studies Group (PP-nahe Arbeitsgruppe zu strategischen Sicherheitsfragen). Originaltext Englisch

“If, as everything seems to indicate, the Christian Democratic Union (CDU) candidate Angela Merkel doesn’t form a government and Gerard Schröder is named German Chancellor for the next four years, one could state, without the slightest doubt, that the election result in German could not have been worse for a sinking country, incapable of advancing the needed economic reforms with the needed speed, and for Europe. When a train’s engine stops, the entire train stops too. What is more, Schröder’s re-election highlights the weight anti-Americanism pulls in German and European politics. Not in vain, the Greens

campaigned under a banner reading: "A vote against Merkel is a vote against Bush."

That the Social Democratic Party (SPD) emerged from the elections worse for the wear is nothing new. It is weaker and depends on generating complex, highly unstable coalitions to be able to rule. For example, some talk of a "grand coalition" between SPD and CDU, but this possibility, today, looks remote. On the one hand, the incoming government would be prisoner to too many balancing acts: would it be a Merkel government with a Schröder agenda or vice versa? The most likely outcome for such a coalition would be greater paralysis and zero vigor to take on the task of reforming the German system, the essence of the crisis. On the other hand, there is an important personal question lingering in the middle of all this: would Merkel, who received more votes and Parliament seats than any other candidate, be the new Chancellor? Having averted a CDU victory, what would an emboldened Schröder do? Nobody believes Schröder will simply give up the ghost and voluntarily go home.

Much more probable is that Schröder attempts to fashion a coalition with the Greens and Lafontaine's new left, creating not a red-green government, but a governing traffic light with every color. If it worked out this way, any hope of an economic recovery and a more sensible foreign policy goes out the window. Schröder would be prisoner of both his own ideas and attitudes, but also those of the left and radical left. What is happening here in Spain with Rodriguez Zapatero can help us realize the significance of depending on extremists to govern.

But the German elections far surpass a strictly German framework. In France, Villepin and his anti-American day-dreams are strengthened against a pro-Atlantic Sarkozy. And Zapatero, for as much as he matters, recovers a master to follow and might abandon his timid moves to patch things up with Tony Blair.

The worst thing is that, once again, the European electorate has decided to ignore its own problems and renounce any possible solutions in a vain attempt to keep everything as it is. A Merkel victory would not have meant Europe was ready to take a new path, but it was essential to forcing a new majority, less statist, more given to liberalizing policies and less antagonistic toward America. After Sunday's results, Blair finds himself once more all alone.

In this sense, Schröder is an authentic iceberg and Europe his Titanic. Too bad we are all on board."

Zusammenstellung: Michael Däumer / Stefan Reith / Matthias Vogl